

Predigttext Matthäus 28, 1-10 (Luther-Bibel 2017)

¹ Als aber der Sabbat vorüber war und der erste Tag der Woche anbrach, kamen Maria Magdalena und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen. ² Und siehe, es geschah ein großes Erdbeben. Denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. ³ Seine Erscheinung war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee. ⁴ Die Wachen aber erbebten aus Furcht vor ihm und wurden, als wären sie tot. ⁵ Aber der Engel sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. ⁶ Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt und seht die Stätte, wo er gelegen hat; ⁷ und geht eilends hin und sagt seinen Jüngern: Er ist auferstanden von den Toten. Und siehe, er geht vor euch hin nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt. ⁸ Und sie gingen eilends weg vom Grab mit Furcht und großer Freude und liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen. ⁹ Und siehe, da begegnete ihnen Jesus und sprach: Seid gegrüßt! Und sie traten zu ihm und umfassten seine Füße und fielen vor ihm nieder. ¹⁰ Da sprach Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Geht hin und verkündigt es meinen Brüdern, dass sie nach Galiläa gehen: Dort werden sie mich sehen.

Liebe Schwestern und Brüder,

für mich ist die Ostergeschichte aus dem Matthäus-Evangelium eine sehr zugängliche Version. Warum? – Weil in dieser Ostergeschichte so ansprechend polarisiert wird: Da ist der Engel mit diesem erlösenden Wort: „Fürchtet euch nicht!“ und schon spaltet sich die Geschichte in Richtung der Frauen, die glauben und in die Richtung der Wachen, die im Reich des Todes gefangen bleiben. Ja, denn gerade Ostern ist polarisierend! Ganz oder gar nicht... - Ein bisschen Auferstehungsglaube geht nicht. Ganz oder gar nicht!

Und genau das ist für mich der besondere Kern der Osterbotschaft im Matthäus-Evangelium, denn diese Polarisierung zwischen den Frauen und den Wachen kommt in den anderen Evangelien nicht zum Tragen.

Häufig reden wir von der Ostererfahrung, die allerdings keine Zeugen hat sondern nur von Überlieferungen gestützt wird. Und schon das Niedergeschriebene der Evangelisten ist aufgeschriebene Überlieferung, was sich von damals erzählt wurde. Klar ist nur, dass ein Wanderprediger, der dem römischen Herrschenden nicht zu Kreuze gekrochen war, am Ende am Kreuz gestorben ist. Alles was danach passierte, die Auferstehung, ist Überlieferung. - Und darauf soll ich mich stützen in der Frage: Ganz oder gar nicht?

Wie häufig denke ich dann an meine vielen Jahre in der Gefängnisseelsorge zurück, wo es immer zu einer zentralen Frage wurde, ob dieses denn alles so geschehen war? Denn nur wenn es Beweise geben würde, dann wäre es glaubwürdig. Häufig habe ich darauf gesagt, ob die Fragenden eigentlich merken, dass sie Gericht nachspielen? Beweise, Zeugen, Verurteilung... - aber das war Karfreitag und nicht Ostern.

Und genau diese Frage nach Tod und Auferstehung ist auch eine -wenn nicht sogar die-elementare Frage in unserer Konfirmandenzeit hier am Dönberg. Was ist nach dem Tod? Und ehrlich gesagt, wir haben keine Beweise, keine Belege und keine Erklärung. Auch können wir nur von dem Überlieferten aus der Bibel berichten, wir können dem Vorgang der Auferstehung

kein geeignetes Tätigkeitswort zuordnen und wir kennen für den Vorgang auch kein neues Wort.

Und trotzdem -oder gerade deshalb- setzen sich unsere jungen Gemeindemitglieder mit dem Thema sehr intensiv auseinander. In der Regel wird es ganz still; die Gedanken kreisen. Mir geht es dann immer so, dass es mir ganz warm ums Herz wird, denn ich sehe den Jugendlichen an, dass sie denken: „Ich muss mich *jetzt* entscheiden! *Jetzt* wird die Frage geklärt, glaube ich an Ostern? Ganz oder gar nicht... Ein bisschen Auferstehung geht nicht!“

Und so polarisiert Ostern bis in die heutige Zeit. Und darum mag ich Matthäus an Ostern, denn Leben und Tod stehen nebeneinander. Jesus Tod, seine Grablegung und dann das Ereignis: Jesu Auferstehung. Ja, Matthäus bringt es mit seinem besonderen Hymnus im nächsten Satz in den Alltag zurück, ja, bis hinein in unseren Alltag zurück. Denn der Hymnus des Engels, die Kraft Gottes, die durch ihn wirkt, leitet sich in die von Matthäus erfasste Situation ab:

Die Wachen bleiben zurück. Die Wachen bleiben zurück in der Welt des Todes. Die Wachen bleiben in dem Gefühl des Nicht-Angerührt –Werdens zurück und damit in der Welt der Angst zurück.

Doch die Frauen werden von der Hoffnung berührt, die aus ihrer Gemeinschaft mit Jesus und der darin liegende Liebe gewachsen ist. - Alle mussten sich jetzt entscheiden: Ganz oder gar nicht...

Aber was bedeutet das für meine Entscheidung? Vielleicht tut uns unser jährliches Osterfest alleine deswegen schon immer wieder gut, weil wir uns -oder weil jede(r) für sich selber- seine Entscheidung erneuern und vergegenwärtigen kann.

Denn Gottes Handeln durch Jesu Auferstehung macht ganz klar, dass die Liebe und die Menschenfreundlichkeit Gottes nicht tot zu kriegen sind. Nicht am Kreuz, nicht in den Kriegen der Welt, nicht in den Diktaturen der Welt, nicht im Leid der Welt... Ostern ist der Ausweg aus aller Dunkelheit und Schmerz.

Doch die Wachen konnten dem nicht folgen. Sie waren überfordert und haben sich der Situation entzogen, indem sie sich starr vor Angst tot stellten. Leider nimmt für sie die Geschichte einen anderen Lauf. Sie sind verschlossen vor dem, was Gott tat, sie lassen sich nicht anrühren von der Liebe und Menschenfreundlichkeit Gottes. – Oder anders gesagt: Sie bleiben beim Vollzug ihrer Tat auf Golgatha stehen.

Und ihre Sympathisanten bleiben auch heute noch am Karfreitag stehen. Ich finde, die Wachen stehen für den Mob, der geschrien hat: „Kreuzigt ihn!“ Und sie rufen es heute noch immer. Sie handeln gegen das Leben und die Menschenfreundlichkeit; dieser heutige Mob ruft noch immer und verbreitet Hass, ja, Verschwörungstheorien kommen von denen, die keine Hoffnung mehr haben. – Nur leider geht der Akt des Hoffens in der Zeit der Pandemie oder durch die Pandemie zunehmend verloren.

Darum ist es gerade auch in dieser Zeit wichtig, dass dem Karfreitag unumstößlich Ostern folgt. Damit wir unsere Hoffnung nehmen aus dem, was die Frauen taten: Sie gingen voller Hoffnung zurück in ihr Leben.

Ja, an den Frauen und an den Wachen haben wir es gespürt: Ganz oder gar nicht! – Und wie ist es bei euch selber? Ganz oder gar nicht? - Wie wollen wir uns mit der Hoffnung auf die Auferstehung auseinandersetzen?

Ich kenne Menschen, denen ein Friedhof nichts bringt. Es ist der Ort, wo man geliebte Gestorbene ablegt. Vielleicht wird es noch als ein Ort der Erinnerung gesehen. Für sie ist das ein Ort, wo die Toten liegen bleiben. Dann höre ich oft, für meine Erinnerung brauche ich keinen Friedhof. – Für mich hört sich das übersetzt dann so an: Der Friedhof ist der Ort des Nichts, des Aus, des Ende des Lebens.

Dann mache ich mir Sorgen um den, der das so sagt. Ich mache mir Sorgen, ob er/sie schon auf der Seite der Wachen steht? Oder: Steht deine Entscheidung noch aus? Oder: Was hat dich erschüttert, das du ins Wanken gekommen ist?

Merken Sie, auch die Friedhofsfrage ist polarisierend. Genau wie Ostern an sich! Sie kennen es alle, denn auf einer Beerdigung gehen wir von einem offenen Grab mit einem Vers der Auferstehung zurück ins Leben. Ja, das Grab sollen wir mit der Hoffnung und der Liebe verlassen. Und somit ist für viele der Friedhof ein Ort der Hoffnung, der Liebe und der Kraft. Für manche wird jeder Friedhofsbesuch zu dem Erlebnis, dass der Engel des Herrn ihnen sagt: Fürchte dich nicht!

Und damit hat Ostern etwas mit Entscheidung zu tun. Aber mit einer ganz persönlichen Entscheidung. Es ist die Entscheidung „ganz oder gar nicht“. Und das Gute daran ist, dass ich diese Entscheidung zunächst einmal für mich alleine treffen muss. Ich muss sie nicht mal öffentlich kundtun, ich muss sie nicht verteidigen, ich muss kein spezielles Zeugnis dafür ablegen, denn im allgemeinen Glaubensbekenntnis bin ich mit meiner Entscheidung eingebettet. – Darum denke ich, dass diese Entscheidung schon alleine deswegen etwas Besonders ist und unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden dieses dann auch für sich treffen können.

Für die Entscheidung steht auch, dass wir zwar keine Beweise haben sondern nur Überlieferungen, aber trotzdem findet Ostern mitten im Leben statt. Auch wenn es schwer ist zu glauben, doch an Ostern habe ich bereits zu Lebzeiten Anteil.

Es ist eine Ostererfahrung, wenn ich begreife, dass der Tod nicht das letzte Wort hat. Es ist die Ostererfahrung in mir, wenn ich begreife, dass Zweifel und Verzweiflung, Angst und Wut Zustände sind, in denen ich nicht verharren muss. Und es ist eine Ostererfahrung, wenn ich egal was im Leben passiert, ich diesem mit dem Wort „TROTZDEM“ entgegentreten kann.

Wir haben uns entschieden, wie die Frauen am Grab! Wir haben uns ganz dafür entschieden, darum sind wir Christinnen und Christen auch Protestleute gegen den Tod. Ja, wir sind die, die auf jedem Weg ein Ziel finden. Wir sind die, die gehen lernen, wo keine Wege sind, denn keiner gibt uns Gewissheit.

Aber eins hatten meine Begegnungen mit den Jugendlichen im Gefängnis und mit unseren Konfirmanden gleich: Es sind beides Jugendliche! – Und Jugendliche interessiert eins: „Rüdiger, glaubst du das wirklich mit der Auferstehung?“

Ich sage dann immer: Ob es Glaube ist, das kann ich nicht genau sagen, aber es ist Hoffnung. Es ist meine große Hoffnung, es könnte etwas von dem Überlieferten wahr sein und das es auch am Ende an mir wahr wird. Alleine diese Hoffnung macht das Leben lebenswert und menschenfreundlicher!

Ja, es ist so unglaublich schön, fast schon zu schön um wahr zu sein, das Bekenntnis von Ostern: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden.“

Amen.